



Abend-

Zeitung.

203.

Donnerstag, am 25. August 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

### Die Quartierfreiheit.

(Fortsetzung.)

Ritter Pomponazzo begleitete den jungen Redner vom Campidoglio zurück. Er versicherte, Leonardo würde dereinst die Zierde römischer Beredsamkeit, ein zweiter Pomponazzo werden. Der Jüngling bat ihn, bei seinem Vater einen Besuch abzustatten und die Heftigkeit desselben durch kluge Vorstellungen zu beschwören. Der Ritter fand eine Herausforderung seiner Restorität darin und ließ sich nicht vergebens bitten.

Der Marchese befand sich so eben in seinem vierfüßigen Harem, wo zu seiner Freude die Geburt eines edlen jungen Sultans sich ereignet hatte. Dennoch merkte Leonardo nur zu bald, daß die beiden alten Herren nicht in's Reine kommen würden. Der Eine wollte in den Vorstellungen des Gastes nichts als Sentenzen finden, die so abgenutzt wären wie die Stufen der heiligen Treppe; der Andere verwünschte einen hochfahrenden Eigensinn, welcher den bewährtesten Vernunftgründen das Ohr schloß. Bei'm Abschiede ließ er nicht undeutlich merken, daß er sich von nun an mit keinem Worte der Verwendung mehr in die Sache mischen würde, um so weniger, da er keinen Augenblick sicher sey, von seiner Schwester, der Gräfin, mit den bitteren Brocken des Vorwurfs bewirthe zu werden. Matteo Odescalchi dagegen, dem es im Eifer selten an Beteuerungsformeln fehlte, that

einen Schwur, wenn dieser Andrea Spinadello nicht bald sein Bürgerrecht in Rom zurück erhalte, so wolle er den steinernen Falken vom Pfortenbogen seines Palastes abnehmen lassen.

Leonardo eilte nach seinem Zimmer. Hier sprang ihm Paolo guter Dinge entgegen.

Der Zettel ist abgegeben, Herr! — rief er — Kein Waidmann hat jemals schöneres Wetter zur Jagd gehabt — armes Volk wir! Den vornehmen Herrschaften glückt Alles!

Was meinst Du damit, Alter? — fragte Jener ziemlich unwirsch — Drücke Dich deutlicher aus, muß ich bitten!

Den Meister Schreiner möchte ich nicht zum Schwiegervater, — antwortete Paolo — nahm das Blatt, als wenn's ein Bettelbrief wäre, brummte vor sich hin wie ein Bär, der an zu vielem Honig sich Leibschniden geleckt hat, und that, als wenn er nicht wüßte, ob er es behalten oder zurück geben sollte. Die Tochter aber setzte ihm den Kopf zurecht.

Die Tochter? entgegnete Leonardo mit dem Blicke des unwilligen Mißtrauens.

Ja, die sah ganz anders aus, Herr, und als ich ihr den Gruß bestellte — ich begreife gar nicht, wie ein Tischler sich unterstehen kann, eine so hübsche Tochter zu haben; wenn ein Maler das Mädchen gehörig konterfeit, ich setze meinen armen Kopf zum Pfande, so sagen die Leute, so etwas ist auf Erden nicht anzutreffen — als ich ihr den Gruß bestellte, dankte sie